

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Zur Geschichte Sauls. – Kinderlehren über die 86.–91. Fragen und Antworten des Heidelberger Katechismus.
Datum:	Gehalten den 28. November 1867

Pastor: Wir wiederholen die vorigen Fragen. Ist der alte Mensch ein für allemal getötet vor Gott?

Kinder: Nein.

P.: Sehet einmal zu, Kinder, was geschrieben steht Römer 6, Vers 6.

K.: „Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt Ihm gekreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen“.

P.: Aha, also unser alter Mensch ist, – was ist er?

K.: Gekreuziget.

P.: Mit wem denn?

K.: Mit Jesu Christo.

P.: Wo und wann?

K.: Auf Golgatha.

P.: Wozu ist er gekreuziget?

K.: Auf daß der sündliche Leib aufhöre.

P.: Dies, Kinder, will ich euch klar machen. Wenn ihr schöne Musik hört, und ihr seid gesunde, muntere Mädchen, fühlt ihr es dann nicht in euren Füßen, als wolltet ihr hüpfen und springen?

K.: Ja.

P.: Aber wenn nun jemand Schmerzen am Körper fühlt, hat er dann auch Vergnügen daran?

K.: Nein.

P.: Wodurch wird das Vergnügen gehemmt?

K.: Durch den Schmerz.

P.: So grade ist der alte Mensch mit Christo gekreuziget. Wer hat nun diesen Schmerz ausgestanden?

K.: Jesus Christus.

P.: Wenn Jesus Christus diesen Schmerz ausgestanden hat, was wird Er tun?

K.: Uns heiligen.

P.: Wenn ihr nun von wegen eurer Sünden traurig seid, wo werdet ihr Trost suchen?

K.: An Seinem Kreuze.

P.: Ja, an Seinem Kreuze, darin, daß Er die Schuld der Sünde auf Sich genommen und am Kreuze bezahlt hat, sollt ihr euren Trost suchen; das lehrt der Apostel, auf daß ihr gegen alle Regungen des alten Menschen wisset, wohin ihr euch zu wenden habt. Sollt ihr aber nun euren Trost suchen, wie es die Römischen tun in ihrer Kirche? Hört, Kinder! Einmal war ich in einem Kloster, da sah ich eine Nonne, die beichtete dem Abt ihre Sünden, und der Abt sagte ihr, daß sie nachts in einem eisernen, mit hundert Spitzen vergitterten, Bette schlafen müsse, damit sie recht unbequem und gequält liege. Dies solle sie nun tun, um sich von ihren Sünden zu bessern. War das nun richtig? Konnte die Sünde dadurch geschwächt werden?

K.: Nein.

P.: Wo hätte nun die Nonne ihren Trost suchen, und zu wem ihre Zuflucht nehmen sollen?

K.: Zu Jesus Christus.

P.: Hätte sie dann aber in ihrem Kloster bleiben können?

K.: Nein.

P.: Da sind wieder andere Leute, die hören von einem Bilde in weiter Ferne, und da wird ihnen gesagt: sie müßten den weiten Weg gehen, um bei diesem Bilde ihre Sünden zu büßen. Kann das Bild ihnen helfen?

K.: Nein, das kann es nicht.

P.: Woher kommen die Sünden?

K.: Aus dem Herzen.

P.: Wenn nun ein Mädchen in ihrem Dienste 40-50 Taler verdient, das Mädchen hat einen alten Vater oder eine kränkliche Mutter; die haben nicht so viel, darben vielmehr. Das Mädchen kommt an einem Goldladen vorüber, sieht darin ein Paar schöne Ohrringe und denkt: „Ach hätte ich doch so viel Geld, um die schönen Ohrringe zu kaufen!“ Gelüsten nun die Augen oder das Herz nach den Ohrringen?

K.: Das Herz.

P.: Woran sollte aber das Mädchen denken, wenn sie das Herz auf dem rechten Fleck hat?

K.: An ihre alten Eltern.

P.: An diese zunächst, und dann an ein Stück Leinen, um Hemde zu kaufen. Wird nun das Herz verändert durch Peinigen oder durch allmächtige Gnade?

K.: Durch allmächtige Gnade.

P.: Ja, durch allmächtige Gnade, daß man mit seinem alten Menschen zu Christi Kreuz die Zuflucht nimmt. Ist das Herz verändert, so glauben wir, unser neuer Mensch gehe hervor aus Christi Auferstehung. Mit der Kraft der Auferstehung wirket Gott in uns, wenn wir Ihm unsere Sünden klagen. Was nun Gott dargestellt hat, geht durchs ganze Leben hienieden. Ein stetes Absterben, – ein stetes Auferstehen; das geht so bis zum Tode, wie ich euch das Bild in den absterbenden Blättern vorgehalten habe. Sollen wir nun aber der Sünde feind sein, weil wir Mißfallen und Reue über sie haben, oder weil sie uns Schaden bringt?

K.: Weil wir Mißfallen und Reue über sie haben.

P.: Kinder, ich will versuchen, euch dies klar zu machen. Ein Kind ist unartig, auf einmal sehr artig, dann plötzlich wieder sehr unartig. Da braucht ein Schwesterchen oder ein Brüderchen nur am Tisch zu sitzen; während die Kinder ganz fröhlich sind, denkt plötzlich das eine, das andere habe ein größeres Stück Fleisch bekommen; da wird es böse, und das soeben noch so artige Kind ist mit einem Male sehr unartig. Und wir Großen denken, wir seien doch recht brave nette Leute; auf einmal überfällt uns die Sünde. Die Mutter sagt zu einem unartigen Kinde: „Nun sollst du gar kein Butterbrot haben“. Das Kind fängt an zu weinen, weil es kein Butterbrot bekommt; das Kind sagt unartige Worte gegen seine Mutter. Die Mutter muß das Kind strafen, weil es gegen Gottes Wort ist, unartige Reden gegen die Mutter zu führen. Auf einmal fängt das Kind an zu weinen: „Vergib es mir, mein Mütterchen“. Ging es dem Kinde jetzt um Vergebung, weil es die Mutter gekränkt, oder darum, das Butterbrot zu bekommen? Ihr sehet mich fragend an. Wenn das Kind bereits ein Gefühl von Sünde hatte, so geht es ihm um die Vergebung, und dann ist es von Herzen. Gestern hörte ich, wie ein kleiner Junge zu seinem Schwesterchen sagte: „Du Dummrian!“ und dazu wollte er ihr einen tüchtigen Stoß geben. Nachher sollte das Kind in der Schule lesen: „Ich habe mein Schwesterchen lieb“; der Junge wollte das aber nicht lesen und fing an zu weinen, – warum? – Weil er fühlte, er habe sein Schwesterchen nicht lieb gehabt. War das Heuchelei oder Reue von Herzen?

K.: Reue von Herzen.

P.: Darin sehet ihr den Unterschied. Zweitens, Kinder, ist hier noch zu beobachten: „*je länger je mehr*“. Ihr sehet und wisset, daß die Sünde einen peinigen kann. Wem nun bange davor ist, vor Gott zu heucheln, der beginnt die Sünde zu hassen, und dann zu fliehen. Was tat Joseph, als ihn Potiphars Weib festhielt?

K.: Er sagte: „Sollte ich solche Sünde tun?“

P.: Was tat er?

K.: Er floh.

P.: Also, Kinder, sehet ihr an dem Beispiel von Joseph, was es heißt, die Sünde von Herzen hassen und fliehen. Joseph haßte die Untreue. Er sagte: „Mein Herr hat alles, was er hat, unter meine Hände getan, und hat nichts so Großes in dem Hause, das er vor mir verhohlen habe, ohne dich, indem du sein Weib bist. Wie sollte ich nun ein so großes Übel tun und wider Gott sündigen?“ Er ließ seine Kleider in ihrer Hand und – floh. Also haßte Joseph die Sünde, liebte die Treue. Was ist also „Auferstehung des neuen Menschen“?

K.: Herzliche Freude in Gott durch Christum, und Lust und Liebe haben, nach dem Willen Gottes in allen guten Werken zu leben.

P.: Kinder, nehmet es zu Herzen, daß Gott so gut und gnädig ist, uns aufzudecken, wo wir verkehrte Wege gehen. Und wenn wir verkehrte Wege gehen, bringt Er uns wieder zurecht. So laßt uns uns freuen der Gnade und Treue Gottes, daß Er uns unsere eigenen Wege nicht gehen läßt und Lust und Liebe gibt, nicht in einem, sondern in allen guten Werken zu leben. Liebe Kinder, hier in der Stadt liegt auf einem Hügel ein Gebäude, welches man ein Hospital nennt. Darin sind viele Frauen, die nennt man barmherzige Schwestern; die Frauen pflegen Kranke. Haben dieselben nun Lust, in einem oder in allen guten Werken zu leben?

K.: In einem Werk, welches sie ein gutes Werk nennen.

P.: Tun sie dieses gute Werk nun aus Liebe zu den Kranken oder aus Eigenliebe?

K.: Wohl aus Eigenliebe.

P.: Beweiset mir das.

K.: Sie wollen Barmherzigkeit beweisen aus Eigenliebe, um sich dadurch selig zu machen.

P.: Wer allein kann uns selig machen?

K.: Allein Jesus Christus.

P.: Wenn du nun krank bist, und ich warte dir auf, tue ich etwas anderes als meine Schuldigkeit?

K.: Nein.

P.: Nein, es heißt: „Wenn ihr alles getan habet, so sprecht: wir sind unnütze Knechte, wir haben getan, was wir zu tun schuldig sind“. Habt ihr wohl bei euch wahrgenommen, Kinder, wer euch lieber ist, – ein Fremder, oder euer eigen Fleisch und Blut, Vater, Mutter und Geschwister?

K.: Der Fremde.

P.: Gegen wen seid ihr geduldiger, gegen Vater, Mutter und Geschwister oder gegen den Fremden?

K.: Geduldiger gegen einen Fremden.

P.: Was ist das nun?

K.: Eigenliebe.

P.: Und was ist es nicht?

K.: Kein gutes Werk.

P.: Nun wollen wir aus der 91. Frage und Antwort einmal untersuchen, was gute Werke sind. Es werden mit der Antwort ungemein viele Werke ausgeschlossen, welche die Menschen insgemein für gute Werke halten. Ich will euch darauf aufmerksam machen. In einer Stadt, wo ich früher wohnte, war ein römischer Priester; der stellte bei der Regierung den Antrag, daß die römischen Kinder aus dem städtischen Waisenhaus weggenommen werden sollten, und daß man für sie ein besonderes Waisenhaus gründen solle. Das sollte aber die Stadt bezahlen. Da wurde durch einsichtsvolle Leute davor gewarnt, es gehe dem Priester nicht um das Waisenhaus, sondern um ein sogenanntes gutes Werk. Dies wollte die Regierung nun nicht glauben, denn jemand stellte es dar als ein wirklich gutes Werk. Nun bauete der Priester ein kleines Haus, welches hinten sehr groß war, und siehe da, als es fertig war, setzte man es voll mit Nonnen, und es war ein Kloster. Wo nun in der Stadt sich gemischte Ehen vorfanden, beunruhigten die Nonnen die Eltern und drangen darauf, daß die Kinder römisch werden sollten. Dadurch zerstörten die Nonnen allerwärts den häuslichen Frieden. Überdem, wo sie nette, frische Mädchen fanden, überredeten sie dieselben, Nonnen zu werden, besonders, wenn sie reich waren. Dies gefiel nun vielen Mädchen, weil sie nun nicht zu arbeiten brauchten; so beraubten sie die Mütter ihrer erwachsenen Töchter und säeten Zwist und Zwiespalt in die Familien. Dies geschah nun alles unter dem Scheine eines guten Werkes. Auch sehe ich hier Mädchen in besonderer Kleidung einhergehen, die heißen Diakonissinnen; die nennt man auch barmherzige Schwestern; diese haben sich auch der Krankenpflege gewidmet; es scheint ja, ein gutes Werk zu sein. Wenn nun jemand von deinen Hausgenossen oder Nachbarn krank wird, bist du dann berufen, ihnen beizustehen? Ja oder nein?

K.: Ja.

P.: Mußt du dazu nach Kaiserswerth gehen und ein besonderes Hütchen aufsetzen?

K.: Nein.

P.: Damit verdammen sie alle andern Frauen und Mädchen, tragen etwas zur Schau, als wären sie allein barmherzig. Jeder Frau ist es eigen, barmherzig zu sein. Früher half jede Frau der andern, wenn diese in Not war; seitdem es Diakonissinnen gibt, hört diese Barmherzigkeit auf. Man sagt: diese könnten es nun tun. So gibt es viele Dinge, welche die Menschen wohl für gute Dinge halten, sind es aber nicht. Noch mehr Beweise: Du hast einen dürftigen Bruder oder Schwester. Es wird dir ein fetter Schinken angeboten, du kaufst ihn und denkst: was soll ich damit machen? Ich werde ihn dem Pastor geben, ich habe etwas auf dem Herzen, was mich beschwert; dann wird der Pastor für mich beten. Ist das recht? Aber der Pastor muß doch leben; – als die Eselinnen Sauls gesucht wurden, fragt doch der Knabe Sauls: „Was haben wir dem Seher zu geben?“ Und auch der Apostel Paulus sagt: „Der da unterrichtet wird, teile mit dem, der ihn unterrichtet“. Nun frage ich aber nochmals: „Wenn du einen Bruder oder eine Schwester hast, die es nötig hat, wem gebührt es?“

K.: Dem dürftigen Bruder oder Schwester.

P.: Noch mehr: Du verdienst 50 Taler. Da kommt jemand, der kollektiert für Bibel- oder Missionsgesellschaft. Ich frage: „Geben, ist das gut oder böse?“

K.: Gut.

P.: Nun gibst du der armen Schwester fünf Groschen, aber für die Bibelgesellschaft einen Taler. Wem hättest du das Geld geben sollen?

K.: Der armen Schwester.

P.: Wem sollst du es überlassen, daß Menschen bekehrt werden? Dem Gelde oder dem allmächtigen Gott?

K.: Dem allmächtigen Gott.

P.: Du bist artig, freundlich, hilfreich gegen die Nachbarin, störrig und unartig gegen die Mutter und Geschwister; denen willst du nicht helfen, aber andern kannst du deine Hilfe widmen, um etwa Ruhe für deine Seele zu finden. Ist das aber ein gutes Werk? Wirst du so Ruhe finden? Steht nicht vielmehr geschrieben: „Ehre Vater und Mutter, und entziehe dich nicht von deinem Fleisch“? Da sehet ihr, der Katechismus schließt viele Werke aus, welche man wohl für gute Werke hält, welche es aber nicht sind. Die Antwort des Katechismus beginnt mit dem Wörtlein: „Allein“ – und gibt dann einen Proberstein, ob ein Werk gut sei oder nicht. Woran, Kinder, könnt ihr prüfen, ob ein Werk gut sei oder nicht?

K.: Der Katechismus sagt, daß sie aus wahren Glauben, nach dem Gesetze Gottes und Ihm zu Ehren geschehen müssen.

P.: Also erstlich aus wahren Glauben. Hört, Kinder, es hat meist alles in der Welt einen schönen Schein. Es ist aber nur übergoldet. Nun kann man auch Kupfer so täuschend übergolden, daß man sich eines Probersteins bedienen muß, um zu untersuchen, ob es echt ist. Einst kam ich zu einer Frau, die ein kostbares goldenes Gefäß kaufen wollte. Sie zeigte mir das Gefäß, und als ich es besah, riet ich ihr, vorher doch ja untersuchen zu lassen, ob es echt sei. Man untersucht, und es heißt: „Ja, es ist echtes gutes Gold“. Ich warne: „Geben Sie ihr gutes Geld nicht weg“. – Die Frau läßt nochmals untersuchen, und es heißt: „Sehen Sie, daß es gutes Gold ist?“ – „Bitte, versuchen Sie es noch einmal, das Gewicht machte es mir verdächtig, daß es nicht lauter Gold sei“. So wurde dann der dritte Versuch vorgenommen, und es zeigte sich, daß ich recht hatte. Ihr müßt also dreimal reiben, bevor ihr euer Gold für echte Ware ausgeben. – Also sehet zu, ob das Werk aus wahren Glauben hervorgeht. Das kann ein Mensch vorgeben, daß er etwas aus wahren Glauben tut. Wonach muß der Küster sehen, um zu wissen, wie es mit der Hitze ist, wenn die Kirche geheizt wird?

K.: Nach dem Thermometer.

P.: Woran kann man das gute Werk nun prüfen, um zu wissen, ob es falsch sei, oder aus gutem Glauben hervorgeht?

K.: An dem Gesetze Gottes.

P.: Dies ist also der zweite Proberstein. Was soll also bei uns entscheiden, ob es gut oder falsch sei?

K.: Das Gesetz Gottes.

P.: Und nun kommt der dritte Punkt. Zu wessen Ehren soll das gute Werk geschehen?

K.: Zu Gottes Ehren.

P.: Zu wessen Ehre also nicht?

K.: Zu unserer Ehre.

P.: Beispiel: Wenn ich in mein Kollektenbüchlein über mein Vermögen hinaus einen Beitrag von 100 hineinschreibe, wer hat dann die Ehre davon?

K.: Herr Pastor Kohlbrügge.

P.: Oder es heißt: ein Lord hat so und so viel Pounds dazu gegeben, wer hat da nicht die Ehre?

K.: Gott nicht.

P.: Wenn ich aber einen Armen, ohne es jemand zu sagen, unterstütze, wer hat dann die Ehre davon?

K.: Dann hat Gott die Ehre davon.

P.: Also der Proberstein eines guten Werkes ist der Glaube. Alle Werke, welche nicht aus Glauben hervorgehen, sind verworfen und beruhen auf Menschensatzungen. Kinder, welche Werke sind verworfen?

K.: Alle diejenigen, welche beruhen auf Menschensatzungen, welche nicht aus Glauben hervorgehen.

P.: Kinder, alles, was also nicht aus Glauben hervorgeht, das ist Sünde, mag es auch noch so guten Schein haben. Paßt auf, Kinder, Gott hat gesagt: „Ehre Vater und Mutter, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott gibt“. Das ist Gebot und Verheißung. Da kommt nun ein Mann zu dir und sagt: „Ach, ich wünsche dies und das zu unternehmen; dahinten“, in Brasilien z. B., „ist eine Gemeinde, welche zugrunde gehen wird, wenn nicht Geldmittel zu Hilfe kommen“. Oder es sagt einer: „Es muß hier oder dort eine Kirche gebaut und verschönert werden“. Er hört, ich habe 10 oder 100 Taler da liegen, und nun sagt der Mann: „Gib mir das Geld, Gott sorgt für deinen Vater, deine Mutter“. Ist das wohl richtig?

K.: Nein.

P.: Nein, das Gebot ist: Vater und Mutter zu helfen, alles andere geht dich nicht an, wo du Vater und Mutter zu ehren hast. Glaube es nicht, wenn dir jemand sagt, es bringe Segen, das Geld zu andern, sogenannten wohltätigen Zwecken herzugeben. Gott gibt Segen, wenn man das Gebot hält. Das Gebot halten ist zu Gottes Ehren und geht aus dem Glauben. Kinder, was ist leichter, ein Haus zu bauen, wie man vorgibt, zu Gottes Ehren, oder als Kind im Hause seine Schuldigkeit zu tun? Hoho, das ist mal eine Frage.

(Die Kinder geben verschiedene Antworten.)

P.: Nicht wahr, es ist leichter ein großes Haus oder eine Kirche zu bauen, daran will jeder helfen. Sagt mal, Kinder, hat unsere Kirche Türme?

K.: Nein.

P.: Die sieht auch weit eher aus wie eine Kapelle, denn wie eine Kirche.

K.: Ja.

P.: Da kam nun einst jemand und bot mir viel Geld an, damit zwei Türme auf unsere Kirche zu bauen. Sollte ich das annehmen oder nicht?

K.: Nicht annehmen.

P.: Nicht so schnell mit der Antwort; im Herzen liegt es anders. – Wißt ihr, was ich gesagt habe? „Danke schön, ich habe andere Türme zu bauen“; was waren das für Türme? –

Kinder geben keine Antwort.

P.: Wenn du Kind in dem Hause deine Eltern liebst, sie tröstest mit Gottes Wort, weißt du, was du dann bist? Du bist ein Turm. Das hat der Herr Jesus ausgesagt: „Ihr seid das Licht der Welt“. Wem sollt ihr nun leuchten?

K.: Der Welt.

P.: Durch Türmebauern oder stillen gottesfürchtigen Wandel?

K.: Durch stillen gottesfürchtigen Wandel.

P.: Was ich meinte mit meinen Türmen ist: daß ich meine Gemeinde, anstatt stattliche Türme zu bauen, lehre: die Dürftigen zu lieben, den Witwen und Waisen zu helfen und sie nicht darben zu lassen. Das ist besser. Solche Türme muß Gott verfluchen, die von Blut und Schweiß der Armen gebaut sind. Es ist Eigenliebe, etwas zu tun und tun zu wollen, wozu wir nicht berufen sind. – Ich kannte ein Mädchen, die hatte eine kranke Mutter, kranke Geschwister, gegen welche es schrecklich unartig war und nicht helfen wollte. Ich hielt ihr ihre Pflicht vor, allein es wollte

nicht helfen Da kommt es eines Tages zu mir und sagt: „Ach ich habe keine Ruhe für meine Seele“. Ich wiederhole ihr: „Tue deine Pflicht bei den Deinen“. Sie dagegen erwiderte mir: „Nein, das kann ich nicht, die machen es mir zu schwer; ich gehe nach Kaiserswerth, Kranken aufzuwarten“. Hatte Gott ihr das auferlegt?

K.: Nein.

P.: Dort hatte sie Ehre davon, zu Hause nicht; was wird aber der Herr Jesus fragen, wenn Er kommt?

K.: Wo ist deine kranke Mutter?

P.: Kinder, denkt also daran, ein gutes Werk kommt aus gutem wahren Glauben und ist nach dem Gesetze Gottes. Da fragt man nicht nach Menschen, sondern nach Gottes Willen und Berufung. Gottes Wille ist uns bekannt gemacht in Seinem Gebot und Gesetz, und das bewegt sich um zehn Punkte. Alles andere, was Gottes Wort nicht für sich hat, ist kein gutes Werk, ist Sünde. Nun Kinder, ihr seid so unandächtig, wenn ich zu euch rede, kommt, ich will euch ein schönes Jesus-Bild, am Kreuze hangend, schenken. Wenn ihr nun beten wollet, so sehet auf das Bild, so werdet ihr recht andächtig werden. Ein Kind wird nun denken: das ist ein schönes Bild, da will ich recht drauf hingucken. Kinder, es ist aber kein gutes Werk. Was hat das Gesetz befohlen?

K.: „Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht“.

P.: Als ich in Berlin war, vernahm ich, daß bei vielen Evangelischen solch ein Bild des Herrn Jesu oder ein Kruzifix hange, und daß man es für ein gutes Werk halte, dahin zu blicken, bevor man seine Andacht hielt. Dadurch soll man sich nicht betrügen lassen, sondern an Gottes Gebot denken. Ich frage euch: Lebt der Herr Jesus, oder ist Er tot?

K.: Er lebt.

P.: Ist Er ferne oder nahe?

K.: Er ist nahe.

P.: Stellt euch vor, ich ginge nach Hause und sagte euch vorher: Kinder, schreibet zehn Gesuche auf, was ihr gerne zu Weihnachten haben möchtet. Ich will mein Bild an die Wand hängen lassen, fragt dann das Bild, sie euch zu geben. Wäre das verrückt oder verständig?

K.: Verrückt.

P.: Oder es kommt ein Kind, schellt an meinem Hause. „Was willst du Kind?“ „Ich will zum Pastor“ heißt es. „Ist nicht zu Hause, aber ich will dich an sein Bild führen, da kannst du dem Bild sagen, was du begehrt“. Da läufst du doch weg und sagst: „Wenn der Pastor nicht selbst da ist, was soll mir dann sein Bild?“ Gott hat gesagt: „Ihr sollt euch kein Bild machen, denn ihr habt ja kein Bild gesehen, als Ich mit euch auf dem Berge geredet habe“. Jesus will in unserm Herzen wohnen, im Geist und Wahrheit angebetet werden. Kinder, nun suchet auf Sprüche 10 und leset nach.

P.: Wer ist seines Vaters Freude?

K.: Ein weiser Sohn.

P.: Wer ist seiner Mutter Grämen?

K.: Ein törichter Sohn.

P.: Worüber grämt sich eine liebende Mutter?

K.: Über einen törichten Sohn.

P.: Was tut unrecht Gut nicht?

K.: Es hilft nicht.

P.: Was schafft Gerechtigkeit?
K.: Errettung vom Tode.

P.: Wovon errettet unrecht Gut nicht?
K.: Vom Tode.

P.: Was tut der Herr nicht?
K.: Er läßt die Seele des Gerechten nicht Hunger leiden.

P.: Wenn die Seele des Gerechten hungert, wohin dann gehen?
K.: Zum Herrn.

P.: Was wird der Herr dann tun?
K.: Uns sättigen.

P.: Ja, es heißt: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden“. Was stürzt der Herr?
K.: Gottlose Schinderei.

P.: Was tut lässige Hand?
K.: Sie macht arm.

P.: Was machet reich?
K.: Fleißige Hand.

P.: Was erwirbt fleißige Hand?
K.: Reichtum.

P.: Wer ist reich? Das ist eine Frage! Nochmals: Wer ist reich?
K.: Der Fleißige wird reich.

P.: Wann bist du reich?
K.: Wann wir viel Geld haben.

P.: Dummes Zeug, viel Geld macht nicht reich; ich will es euch sagen: derjenige, welcher niemand etwas schuldig ist und zufrieden ist mit Kaffee, Schwarzbrot und einfachem Kleide. Hört ihr es, also der, welcher zufrieden ist, und wenn ihr fleißig seid, werdet ihr erfahren, daß aus vielen kleinen Dingen ein großes wird. Woher kommt so viele Armut der Männer und Frauen?
K.: Aus Lässigkeit.

P.: Bist du fleißig, so wirst du genug haben, daß du nicht brauchst nach andern zu sehen. Wer ist klug?
K.: Der sammelt.

P.: Derjenige, welcher sammelt, wenn gute Gelegenheit sich dazu bietet. Könnt ihr jetzt Birnen und Äpfel von dem Baume pflücken?
K.: Nein.

P.: Kinder, benutzt die Gelegenheit, wo ihr die gute Gelegenheit habet zu lernen. Es kommt die Zeit, wo ihr die gute Gelegenheit nicht haben werdet. Wer wird zuschanden mit seiner Hoffnung?
K.: Der in der Ernte schläft.

P.: Auch mit seiner Hoffnung auf Gott?
K.: Nein.

P.: Ist das richtig? Paßt auf, wenn ihr die Gelegenheit versäumt, welche Gott euch gibt, dann werdet ihr zuschanden. Was hat das Haupt des Gerechten?
K.: Segen.

P.: Was habt ihr gerne auf eurem Haupte?

K.: Wohlriechende Pomade.

P.: Der Segen des Herrn ist ein kostbares Haaröl. Wo Gott gesegnet hat, da hat der Mund des Gottlosen mit seinem Fluche keine Macht mehr. Wen wird der Frevel überfallen?

K.: Den Mund des Gottlosen wird der Frevel überfallen.

P.: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Die Kinderlehren über das Gesetz des Herrn sind abgedruckt in den Schriftauslegungen zu 2. Mose 20 in Heft 8-11.